



Ina Kerner

## Konstruktion und Dekonstruktion von Geschlecht. Perspektiven für einen neuen Feminismus

### VII. Fragen zum Text

1. Welche binnenfeministischen Kontroversen werden in diesem Text angesprochen? Was ist Ihre eigene Position? Warum?
2. Wogegen richtete bzw. richtet sich die Unterscheidung von *Sex* und *Gender*? Was sind die Vorzüge, was die Probleme dieser Unterscheidung?
3. Worin unterscheiden sich feministische Gleichheits- und Differenzansätze? Was sind ihre Gemeinsamkeiten? Wie gewichtig schätzen Sie die jeweiligen Stärken und Schwächen dieser Ansätze ein?
4. Aus welchen Gründen werden einheitliche Weiblichkeits- und Männlichkeitskonzepte kritisiert? Was halten Sie von dieser Kritik, insbesondere wenn Sie über ihre eigene Geschlechtsposition im Vergleich zu den geschlechtlichen Positionierungen der Menschen in ihrem Umfeld nachdenken?
5. Was haben nach Judith Butler Geschlechterdualismus, Zweigeschlechtlichkeit und Heteronormativität gemein? Vergleichen Sie Butlers Ausführungen mit denjenigen von Gayle Rubin. Worin gleichen, worin unterscheiden sie sich? Können Sie einer dieser beiden Autorinnen – oder gar beiden – zustimmen? Warum bzw. warum nicht?
6. Was ist unter „Dekonstruktion von Geschlecht“ zu verstehen? Welche politischen Implikationen dekonstruktivistischer geschlechtertheoretischer Positionen werden in dem Text genannt? Fallen Ihnen weitere Implikationen ein? Wie beurteilen Sie diese Implikationen?
7. Was ist die erste, was die zweite und was die dritte Welle des Feminismus? In welchem Verhältnis stehen diese Wellen zueinander?
8. Wie ist das Verhältnis zwischen *Third Wave* Feminismus und Postfeminismus bestellt? Erscheint Ihnen eine dieser Positionen attraktiv? Inwiefern tut sie das bzw. aus welchen Gründen tut sie es nicht?

9. Was ist Gender Mainstreaming? Was sind die in diesem Text formulierten Gefahren dieser Strategie? Welchen Lösungsvorschlag präsentieren die Autor/innen des Gender-Manifests? Was halten Sie davon?

10. Brauchen wir einen neuen Feminismus? Falls ja, wie sollte der Ihrer Meinung nach aussehen?

### VIII. Links zum Text

Portale mit vielfältigen Links zu diversen Aspekten der Geschlechtertheorie- und politik:

<http://www.genderinn.uni-koeln.de>

<http://buecherei.philo.at/gender.htm>

<http://www.glow-boell.de>

Zum Gender Mainstreaming:

<http://www.gender-mainstreaming.net>

<http://www.gender-mainstreaming.org>

Zu dritter Welle und neuem Feminismus:

<http://www.thirdwavefoundation.org>

<http://www.nextgeneration.net>

<http://www.europeanfeministforum.org>

### IX. Literatur

Agacinski, Sylviane 1998: *Politique des Sexes*. Paris: Éditions du Seuil.

Anzaldúa, Gloria (Hg.) 1990: *Making Face, Making Soul - Haciendo Caras*. Creative and Critical Perspectives by Feminists of Color. San Francisco: Aunt Lute Books.

Arbeitsgruppe Frauenkongreß (Hg.) 1984: *Sind wir uns denn so fremd?* Dokumentation des 1. gemeinsamen Kongresses ausländischer und deutscher Frauen, 23.-25. März 1984. Frankfurt/M.: ASH-Druckerei.

Barkley Brown, Elsa 1995: ‚What has Happened Here‘: The Politics of Difference in Women’s History and Feminist Politics. In: Hine, Darlene Clark/ King, Wilma/



Reed, Linda (Hg.): ‚We Specialize in the Wholly Impossible‘. A Reader in Black Women’s History. Brooklyn: Carlson. 39-54.

Bauhardt, Christine/ Wahl, Angelika von (Hg.) 1999: Gender and Politics. „Geschlecht“ in der feministischen Politikwissenschaft. Opladen: Leske + Budrich.

Baumgardner, Jennifer/ Richards, Amy 2000: Manifesta: Young Women, Feminism, and the Future. New York: Farrar, Straus and Giroux.

Beauvoir, Simone de 1992: Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau. Hamburg: Rowohlt.

BMFSFJ 2002: Gender Mainstreaming. Was ist das? Berlin.

Butler, Judith 1990: Gender Trouble. Feminism and the Subversion of Identity. London - New York: Routledge.

Butler, Judith 1993: Ort der politischen Neuverhandlung. Der Feminismus braucht „die Frauen“, aber er muß nicht wissen, „wer“ sie sind. In: Frankfurter Rundschau v. 27.07.1993. 10.

Chodorow, Nancy 1985: Das Erbe der Mütter. Psychoanalyse und Soziologie der Geschlechter. München: Frauenoffensive.

Collins, Patricia Hill 2000: Black Feminist Thought. Knowledge, Consciousness, and the Politics of Empowerment. Second Edition. New York - London: Routledge.

Connell, Robert 1999: Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten. Opladen: Leske und Budrich.

Daly, Mary 1991: Gyn/Ökologie. Eine Metaethik des radikalen Feminismus. München: Frauenoffensive.

Dietze, Gabriele 2006: Schnittpunkte. Gender Studies und Hermaphroditismus. In: Dietze, Gabriele/ Hark, Sabine (Hg.): Gender kontrovers. Genealogie und Grenzen einer Kategorie. Königstein/Ts: Helmer. 46-68.

Dorn, Thea 2006: Die neue F-Klasse. Wie die Zukunft von Frauen gemacht wird. München: Piper.

Eggers, Maureen Maisha/ Kilomba, Grada/ Piesche,

Peggy/ Arndt, Susan (Hg.) 2005: Mythen, Masken und Subjekte. Kritische Weißseinsforschung in Deutschland. Münster: Unrast.

Engel, Antke 2002: Wider die Eindeutigkeit. Sexualität und Geschlecht im Fokus queerer Politik der Repräsentation. Frankfurt/M: Campus.

Engelmann, Peter (Hg.) 1997: Postmoderne und Dekonstruktion. Texte französischer Philosophen der Gegenwart. Stuttgart: Reclam.

Fausto-Sterling, Anne 1993: The Five Sexes. Why Male and Female Are Not Enough. In: The Sciences(March/April 1993). 20-24.

Fausto-Sterling, Anne 2000: The Five Sexes, Revisited. In: The Sciences(July/August 2000). 19-23.

FeMigra 1994: Wir, die Seiltänzerinnen. Politische Strategien von Migrantinnen gegen Ethnisierung und Assimilation. In: Eichhorn, Cornelia/ Grimm, Sabine (Hg.): Gender Killer. Texte zu Feminismus und Kritik. Berlin - Amsterdam: Edition ID-Archiv. 49-63.

Findlen, Barbara (Hg.) 1995: Listen Up. Voices from the Next Feminist Generation. Seattle: Seal Press.

Fraser, Nancy 2001: Die halbierte Gerechtigkeit. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Frey, Regina 2003: Gender im Mainstreaming. Geschlechtertheorie und -praxis im internationalen Diskurs. Königstein/Ts.: Ulrike Helmer.

Fuchs, Brigitte/ Habinger, Gabriele (Hg.) 1996: Rassismen & Feminismen. Differenzen, Machtverhältnisse und Solidarität zwischen Frauen. Wien: Promedia.

Gerhard, Ute/ Jansen, Mechtild/ Maihofer, Andrea/ Schmid, Pia/ Schulz, Irmgard (Hg.) 1990: Differenz und Gleichheit. Menschenrechte haben (k)ein Geschlecht. Königstein/Ts.: Helmer.

Gildemeister, Regine/ Wetterer, Angelika 1992: Wie Geschlechter gemacht werden. Die soziale Konstruktion der Zweigeschlechtlichkeit und ihre Reifizierung in der Frauenforschung. In: Knapp, Gudrun-Axeli/ Wetterer, Angelika (Hg.): TraditionenBrüche. Entwicklungen feministischer Theorie. Freiburg/Bs.: Kore.



Gilligan, Carol 1984: Die andere Stimme. Lebenskonflikte und Moral der Frau. München: Pieper.

Greiner, Tania (2007). Marie Curie der Laserforschung. mobil: 12-13.

Hagemann-White, Carol 1988: Wir werden nicht zweigeschlechtlich geboren... In: Hagemann-White, Carol/ Rerrich, Maria S. (Hg.): FrauenMännerBilder. Männer und Männlichkeit in der feministischen Diskussion. Bielefeld: AJZ. 224-235.

Hark, Sabine 1987: Eine Frau ist eine Frau, ist eine Frau... Lesbische Fragen und Perspektiven für eine feministische Gesellschaftsanalyse und -theorie. In: beiträge zur feministischen theorie und praxis(20). 85-94.

Hark, Sabine 2005: Dissidente Partizipation. Eine Diskursgeschichte des Feminismus. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Hark, Sabine/ Kerner, Ina 2007a: Der Feminismus ist tot? Es lebe der Feminismus! Das „False Feminist Death-Syndrome“. In: Querelles-Net. <http://www.querelles-net.de/forum/forum21/harkkerner.shtml>.

Hark, Sabine/ Kerner, Ina 2007b: Der neue Spartenfeminismus. In: Feministische Studien 25(1). 92-95.

Hark, Sabine/ Kerner, Ina 2007c: Konstruktionsfehler in der F-Klasse. In: Freitag 18, 4. Mai 2007. 17.

Haug, Frigga 2004: Sozialistischer Feminismus: Eine Verbindung im Streit. In: Becker, Ruth/ Kortendiek, Beate (Hg.): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie. Wiesbaden: VS. 49-55.

Hausen, Karin 1976: Die Polarisierung der „Geschlechtscharaktere. Eine Spiegelung der Dissoziation von Erwerbs- und Familienleben. In: Conze, Werner (Hg.): Sozialgeschichte der Familie in der Neuzeit Europas. Stuttgart: Klett-Cotta. 363-393.

Henry, Astrid 2004: Not My Mother's Sister. Generational Conflict and Third-Wave Feminism. Bloomington - Indianapolis: Indiana UP.

Heywood, Leslie/ Drake, Jennifer (Hg.) 1997: Third

Wave Agenda: Being Feminist, Doing Feminism. Minneapolis - London: University of Minnesota Press.

Holland-Cunz, Barbara 2003: Die alte neue Frauenfrage. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Honegger, Claudia 1991: Die Ordnung der Geschlechter. Die Wissenschaften vom Menschen und das Weib. 1750-1850. Frankfurt/M.: Campus.

hooks, bell 1984: Feminist Theory: From Margin to Center. Boston: South End Press.

hooks, bell 1989: Talking Back. Thinking Feminist, Thinking Black. Boston: South End Press.

Ilich, Ivan 1995: Genus. Zu einer historischen Kritik der Gleichheit. München: Beck.

Jaggar, Alison M. 1983: Feminist Politics and Human Nature. Sussex: The Harvester Press.

Kinder, Herrmann/ Hilgemann, Werner <sup>24</sup>1990: dtv-Atlas zur Weltgeschichte. Band 2: Von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart. München: dtv.

Klöppel, Ulrike 2005: „Strenge Objektivität und extremste Subjektivität konkurrieren“. Hermaphroditismusbehandlung in der Nachkriegszeit und die Durchsetzung von *gender by design*. In: intesex, AG 1-0-1 (Hg.): 1-0-1 intersex. Das Zwei-Geschlechter-System als Menschenrechtsverletzung. Berlin: NGBK. 163-185.

Knapp, Gudrun-Axeli 1997: Gleichheit, Differenz, Dekonstruktion: Vom Nutzen theoretischer Ansätze der Frauen- und Geschlechterforschung für die Praxis. In: Krell, Gertraude (Hg.): Chancengleichheit durch Personalpolitik. Gleichstellung von Frauen und Männern in Unternehmen und Verwaltungen. Rechtliche Regelungen - Problemanalysen - Lösungen. Wiesbaden: Gabler. 77-85.

Kullmann, Katja 2003: Generation Ally. Warum es heute so kompliziert ist, eine Frau zu sein. Frankfurt/M.: Fischer.

Labaton, Vivien/ Martin, Dawn Lundy (Hg.) 2004: The Fire this Time. Young Activists and the New Feminism. New York: Anchor.



MacKinnon, Catharine 1989: Feminismus, Marxismus, Methode und der Staat: Ein Theorieprogramm. In: List, Elisabeth/ Studer, Herlinde (Hg.): Denkverhältnisse. Feminismus und Kritik. Frankfurt/M.: Suhrkamp. 86-132.

Maihofer, Andrea 1997: Gleichheit nur für Gleiche? In: Gerhard, Ute/ Jansen, Mechtild/ Maihofer, Andrea/ Schmid, Pia/ Schulz, Irmgard (Hg.): Differenz und Gleichheit. Menschenrechte haben (k)ein Geschlecht. Königstein/Ts.: Helmer. 351-367.

Mill, John Stuart/ Taylor Mill, Harriet/ Taylor, Helen 1976: Die Hörigkeit der Frau. Texte zur Frauenemanzipation. Frankfurt/M.: Syndikat.

Moraga, Cherríe/ Anzaldúa, Gloria (Hg.) 1981: This Bridge Called My Back. Writings by Radical Women of Color. Watertown: Persephone Press.

Müller, Helmut 1987: Schlaglichter der deutschen Geschichte. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Nave-Herz, Rosemarie 1987: Die Geschichte der Frauenbewegung in Deutschland. Düsseldorf: Landeszentrale für Politische Bildung Nordrhein-Westfalen.

Nestor, Grethe 2006: Die Badgirl Feministin. Ein Handbuch für Frauen, die sich munitionieren wollen. München: dtv.

Nicholson, Linda 1994: Was heißt „gender“? In: Institut für Sozialforschung Frankfurt (Hg.): Geschlechterverhältnisse und Politik. Frankfurt/M.: Suhrkamp. 188-220.

Oakley, Ann 1972: Sex, Gender and Society. London: Temple Smith.

Oguntoye, Katharina/ Opitz, May/ Schultz, Dagmar (Hg.) 1992: Farbe bekennen. Afro-deutsche Frauen auf den Spuren ihrer Geschichte. Frankfurt/M.: Fischer.

Palm, Kerstin 2005: Biologie der Befreiung? Von der natürlichen Vielfalt der Geschlechter. In: NGBK (Hg.): 1-0-1 intersex. Das Zwei-Geschlechter-System als Menschenrechtsverletzung. Berlin: NGBK. 82-86.

Rauschenbach, Brigitte 1998: Politische Philosophie und Geschlechterordnung. Eine Einführung. Frankfurt/M.: Campus.

Rich, Adrienne 1989: Zwangsheterosexualität und lesbische Existenz. In: List, Elisabeth/ Studer, Herlinde (Hg.): Denkverhältnisse. Feminismus und Kritik. Frankfurt/M.: Suhrkamp. 244-278.

Rubin, Gayle 2006: Der Frauentausch. Zur ‚politischen Ökonomie‘ von Geschlecht. In: Dietze, Gabriele/ Hark, Sabine (Hg.): Gender kontrovers. Genealogie und Grenzen einer Kategorie. Königstein/Ts.: Helmer. 69-115.

Schaeffer-Hegel, Barbara 1988: Vater Staat und seine Frauen. Über den Beitrag der politischen Philosophie zum Ausschluß der Frauen aus der Politik. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 42. 20-27.

Schiebinger, Londa 1995: Am Busen der Natur. Erkenntnis und Geschlecht in den Anfängen der Wissenschaft. Stuttgart: Klett-Cotta.

Schröter, Susanne 2002: FeMale. Über Grenzverläufe zwischen den Geschlechtern. Frankfurt/M.: Fischer.

Speitkamp, Winfried 2005: Deutsche Kolonialgeschichte. Stuttgart: Reclam.

Spivak, Gayatri Chakravorty 1988: In Other Worlds. Essays in Cultural Politics. London - New York: Routledge.

Stepan, Nancy Leys 1990: Race and Gender: The Role of Analogy in Science. In: Goldberg, David Theo (Hg.): Anatomy of Racism. Minneapolis - London: University of Minnesota Press. 38-57.

Steyerl, Hito/ Gutiérrez Rodríguez, Encarnación (Hg.) 2003: Spricht die Subalterne deutsch? Migration und postkoloniale Kritik. Münster: Unrast.

Stöcker, Mirja (Hg.) 2007: Das F-Wort. Feminismus ist sexy. Königstein/Ts.: Ulrike Helmer.

Stötzer, Bettina 2004: InDifferenzen. Feministische Theorie in der antirassistischen Kritik. Hamburg: Argument.



Temple, Kathryn 2004: *Exporting Violence: The School of Americas, U.S. Intervention in Latin America, and Resistance*. In: Labaton, Vivien/ Martin, Dawn Lundy (Hg.): *The Fire this Time. Young Activists and the New Feminism*. New York: Anchor Books. 107-149.

Tiðberger, Martina/ Dietze, Gabriele/ Hrzán, Daniela/ Husmann-Kastein, Jana (Hg.) 2006: *Weiß - Weißsein - Whiteness. Kritische Studien zu Gender und Rassismus*. Frankfurt/M.: Peter Lang.

Walker, Rebecca (Hg.) 1995: *To Be Real: Telling the Truth and Changing the Face of Feminism*. New York: Anchor.

Weingarten, Susanne/ Wellershoff, Marianne (Hg.) 1999: *Die widerspenstigen Töchter. Für eine neue Frauenbewegung*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.

Wetterer, Angelika 2002: *Strategien rhetorischer Modernisierung. Gender Mainstreaming, Managing Diversity und die Professionalisierung der Gender-Expertinnen*. In: *Zeitschrift für Frauenforschung und Geschlechterstudien*(3). 129-148.

Wittig, Monique 1992: *The Straight Mind and Other Essays*. Boston: Beacon.

Young, Iris Marion 1989: *Humanismus, Gynozentrismus und feministische Politik*. In: List, Elisabeth/ Studer, Herlinde (Hg.): *Denkverhältnisse. Feminismus und Kritik*. Frankfurt/M.: Suhrkamp. 37-65.

Zerrahn, Signe 1995: *Entmannt. Wider den Trivialfeminismus*. Hamburg: Rotbuch.

## X. Endnoten

<sup>1</sup> Aufschlussreich hinsichtlich gruppenbezogener Rechtsungleichheiten und Hierarchisierungen sind neben geschlechterpolitisch wirksamen Differenzierungen insbesondere koloniale Formen von Staatlichkeit und Staatsbürgerschaft. In den deutschen Kolonien beispielsweise erhielten die „Eingeborenen“, wie die Ureinwohner der Kolonialgebiete laut einer Kaiserlichen Verordnung von 1900 genannt wurden, keine deutschen Staatsbürgerrechte; gleichwohl waren sie als Untertanen der deutschen Souveränität unterworfen (vgl. Speitkamp 2005: 44f.).

<sup>2</sup> Im populären *dtv-Atlas zur Weltgeschichte* beispielsweise werden die beiden Verfassungen graphisch dargestellt. Bezogen auf das Wahlrecht in der Verfassung von 1871 ist dort vermerkt, dass es sich auf „Wahlberechtigte Staatsbürger über 25 J. (Allgemeines, gleiches und geheimes Wahlrecht)“ bezieht (Kinder/Hilgemann <sup>24</sup>1990: 76); die Verfassung von 1919 betreffend, die auch Frauen das Wahlrecht zuschrieb, lautet der entsprechende Eintrag in die Graphik: „Wahlberechtigte Staatsbürger (über 20 Jahre) (Allgemeines, gleiches, mittelbares und geheimes Wahlrecht)“ (ebd.: 148). Auch in Helmut Müllers 1987 bei der Bundeszentrale für politische Bildung erschienenen Abriss *Schlaglichter der deutschen Geschichte* wird um das Frauenwahlrecht nicht viel Federlesen gemacht, ist das Wahlrecht auch schon vorher, als es alle Männer einschließt, allgemein genug um als allgemein bezeichnet zu werden. Im Abschnitt über die Reichsverfassung von 1919 kann man dort nachlesen: „... ihm [dem Bundesrat] gegenüber stand der aus allgemeinen und gleichen Wahlen hervorgegangene Reichstag als echte Vertretung der Gesamtheit des Volkes“ (Müller 1987: 184). Im Abschnitt über die Weimarer Verfassung (ebd.: 232) wird die beachtliche Erweiterung des Kreises der Wahlberechtigten um Frauen nicht einmal erwähnt.

<sup>3</sup> Frauen konstituieren nicht die einzige Gruppe, die ab dem 18. Jahrhundert im Rahmen verschiedener Wissenschaften als kategorial different im Vergleich zu männlichen Europäern konstruiert wurde, und mithin nicht die einzige Gruppe, der damit zentrale Charakteristika dessen abgesprochen wurde, was als vollwertiges Menschsein galt. „Rassenforschung“ und physische Anthropologie klassifizierten und hierarchisierten menschliche Großgruppen nach somatischen Merkmalen wie Hautfarbe oder Kopfform, und leiteten aus gruppentypischen körperlichen Merkmalen vermeintlich entsprechende charakterliche Gruppenmerkmale ab. Für einen Überblick, der auch das Verhältnis zwischen „Rassen“- und Geschlechteranthropologie explizit macht, vgl. Schiebinger (1995) und Stepan (1990).

<sup>4</sup> Vgl. zur „Polarisierung der Geschlechtscharaktere“ ab dem späten 18. Jahrhundert und zu deren Zusammenhängen mit der in jener Zeit einsetzenden „Dissoziation von Erwerbs- und Familienleben“ auch Hausen (1976).

<sup>5</sup> Vgl. bezogen auf Deutschland Nave-Herz (1987) und für einen Überblick über zentrale theoretische Positionen in dieser Zeit Holland-Cunz (2003).

<sup>6</sup> Dass der akademische Feminismus und die Ge-



schlechterforschung i.d.R. in Nordamerika und Westeuropa früher institutionalisiert werden konnten als anderswo, bedeutet nicht, dass sie einen legitimen Vertretungsanspruch für „den“ Feminismus und „die“ Geschlechterforschung beanspruchen könnten. Wenn die Darstellung, die dieser Text zu leisten beansprucht, auf nordamerikanische und westeuropäische Positionen konzentriert ist, bedeutet das mithin nicht, dass Positionen aus anderen geographischen und politischen Kontexten grundsätzlich weniger interessant oder relevant wären. Die Konzentration auf nordamerikanische und westeuropäische Positionen stellt mithin eine Selbstbeschränkung dar.

<sup>7</sup> Für eine gut lesbare Kurzeinführung in die Grundzüge der Dekonstruktion im Sinne ihres „Urhebers“ Jacques Derrida vgl. die von Peter Engelmann verfasste Einführung in seinen Reader zur französischen Philosophie der Gegenwart (Engelmann 1997).

<sup>8</sup> Naheliegenderweise wurde die Naturalisierung von Geschlechterdifferenzen bereits im Umfeld der ersten Frauenbewegung kritisiert, z.B. in dem von dem liberalen Theoretiker John Stuart Mill gemeinsam mit Ehefrau Harriet Taylor Mill und Tochter Helen Taylor verfassten und erstmals 1869 veröffentlichten Essay *Die Hörigkeit der Frau* (Mill/Taylor Mill/Taylor 1976). Für die feministische Theorieentwicklung im Umfeld der zweiten Frauenbewegung spielten die älteren Texte allerdings keine bedeutende Rolle.

<sup>9</sup> Für eine Diskussion verschiedener Repräsentationsstrategien von Intersexualität, und zwar entweder als „natürlich“ oder als konstruiert wie alle anderen Geschlechtspositionen auch, vgl. Palm (2005).

<sup>10</sup> Für die Spezifika der Debatte um Gleichheit und Differenz im deutschsprachigen Raum vgl. Gerhard et al. (1990) sowie Maihofer (1997).

<sup>11</sup> Die Unterscheidung von liberalen, sozialistischen und radikalen feministischen Ansätzen geht auf eine 1983 erschienene, umfassende Studie von Alison Jaggar zurück – und ist die erste Taxonomie geschlechtertheoretischer Ansätze, die weite Verbreitung gefunden hat (vgl. Jaggar 1983).

<sup>12</sup> Illustrieren lassen sich diese Unterschiede zwischen Gleichheits- und Differenzpositionen an den Implikationen ihrer jeweiligen Forderungen für Quotierungen. Gleichheitsfeministinnen fordern Frauenquoten in der Regel unter Rekurs auf Gerechtigkeitsargumente; gleiche Anteile von Frauen und Männern z.B. in Parlamenten sind kein Mittel zum Zweck, sondern gleichstellungspolitisches Ziel. Die differenzfeministische Forde-

rung solcher Quotierungen hingegen ist in der Regel durch die Annahme oder Hoffnung geleitet, durch eine gleichberechtigte Partizipation von Frauen und Männern z.B. in einem Parlament könne sich Inhalt und Stil der Politik verändern – denn erst in einer solchen Situation sei es Frauen möglich, ihre geschlechtsspezifischen Interessen und ihren eigenen Zugang zum Amt in angemessener Form umzusetzen.

<sup>13</sup> Die Grenze zwischen radikalen Positionen und kulturellen Positionen wie derjenigen Dalys ist fließend und unterläuft damit die typologische Unterscheidung von Differenz- und Gleichheitsansätzen.

<sup>14</sup> Für eine überblicksartige Darstellung und grundsätzliche Diskussion von Gleichheits- und Differenzansätzen vgl. auch Young (1989) und Fraser (2001: 251ff.).

<sup>15</sup> In den USA schlug sich derartige Kritik über lange Zeit stärker in der feministischen Theoriebildung nieder als im deutschsprachigen Raum. Besonders pointiert wurde sie dort von afroamerikanischen feministischen Theoretikerinnen vorgebracht; besonders einflussreich waren und sind vor allem bell hooks (vgl. u.a. hooks 1984, 1989) und Patricia Hill Collins (Collins 2000). Nachhaltig und überzeugend kritisiert wird ein einheitliches Genderkonzept außerdem in der von Cherríe Moraga und Gloria Anzaldúa (1981) kompilierten Textsammlung *This Bridge Called My Back* sowie in dem von Anzaldúa (1990) edierten Sammelband *Making Face, Making Soul – Haciendo Caras*. Für entsprechende Diskussionen im deutschsprachigen Raum vgl. neben den unten diskutierten wichtigen Positionen u.a. die Dokumentation des *1. gemeinsamen Kongresses ausländischer und deutscher Frauen* (Arbeitsgruppe Frauenkongress 1984), den Sammelband Fuchs/Habinger (1996) und diverse der Aufsätze in den Sammelbänden von Steyerl/Rodríguez (2003) mit Schwerpunkt postkoloniale Kritik und von Eggers/Kilomba/Piesche/Arndt (2005) sowie von Tißberger/Dietze/Hzán/Husman-Kastein (2006) mit dem Schwerpunkt Critical Whiteness Studies. Besonders erwähnenswert ist außerdem die Zeitschrift *Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis*, die sich mit Regelmäßigkeit den Differenzen zwischen Frauen und daraus entstehenden Problemen gewidmet hat (vgl. v.a. 27/1990 und 42/1996). Hier gab es unter anderem auch ein Heft über Feminismus in Ost- und in Westdeutschland (54/2000) und Ausgaben zu Feminismus und lesbischen Lebensweisen (25, 26/1989 sowie 52/1999).

<sup>16</sup> Für eine pluralisierte Konzeptionen von Männlich-



keit vgl. Connell (1999).

<sup>17</sup> Für einen umfassenden Überblick über die Thematisierung von Rassismus in der westdeutschen Frauenbewegung und Geschlechterforschung vgl. Stötzer (2004: 27ff.).

<sup>18</sup> Bereits auf den ersten Seiten von *Gender Trouble* bekräftigt Butler, es sei unmöglich, "Gender" aus den politischen und kulturellen Intersektionen zu lösen, in denen es hergestellt und aufrechterhalten wird (vgl. Butler 1990: 3).

<sup>19</sup> Für Gesellschaften, die mehr als zwei Geschlechter unterscheiden bzw. über Traditionen verfügen, die soziale Geschlechtswechsel erlauben, ohne dass diese von medizinischen Maßnahmen begleitet sein müssen, die auch einen körperlichen Geschlechtswechsel inszenieren, vgl. Schröter (2002).

<sup>20</sup> Butler war – wie wir implizit nicht zuletzt aus der Darstellung des Ansatzes von Gayle Rubin wissen – nicht die erste, die gegen die feministische Entkopplung von Sex und Gender bzw. vor allem gegen deren Implikation, die Reproduktion eines naturalisierten Verständnisses von Sex, kritische Einwände erhob. Für einen Überblick über weitere Ansätze, die Butlers Thesen aus *Gender Trouble* in Teilen vorwegnahmen, vgl. Hark (2005: 43ff.). Die prominenteste frühe Kritikerin der Zweigeschlechtlichkeit aus dem deutschen Sprachraum ist Carol Hageman-White (vgl. z.B. Hagemann-White 1988).

<sup>21</sup> Der Begriff *compulsory heterosexuality*, in der deutschen Übersetzung „Zwangsheterosexualität“, wurde von Adrienne Rich geprägt. Ihr im Original 1980 erschienener Aufsatz *Zwangsheterosexualität und lesbische Existenz* (Rich 1989) wurde breit diskutiert und vielfach nachgedruckt. Die deutsche Übersetzung erschien erstmals 1983.

<sup>22</sup> Vgl. hierzu auch die Arbeiten von Ann Fausto-Sterling (z.B. 1993; 2000).

<sup>23</sup> Zu diesem Aspekt siehe vor allem das Kapitel *Körper von Gewicht* in dem gleichnamigen Buch (Butler 1997), das diverse Motive aus *Gender Trouble* noch einmal aufnimmt und vertieft.

<sup>24</sup> Unter dem Stichwort „Doing Gender“ ist die Idee der performativen Hervorbringung von Gender – allerdings in einer weniger subjektkritischen, interaktionistischen Variante – auch im Kontext der soziologischen Ethnomethodologie entwickelt worden (vgl. West/Zimmerman 1987).

<sup>25</sup> Für die Rezeption und Diskussion insbesondere der Thesen von Butler vgl. v.a. die *Feministischen Studi-*

*en* 11 (1993); allgemeiner angelegt ist Bauhardt/Wahl (1999), eine kritische Rezeptionsgeschichte liefert Hark (2005: 269ff.).

<sup>26</sup> Vgl. zu dieser These bezogen auf die feministische Wissenschaft Gildemeister/Wetterer (1992); für die Mainstreaming-Praxis auch Frey (2003).

<sup>27</sup> Zu Strategien der Veruneindeutigung vgl. besonders Engel (2002).

<sup>28</sup> Die Bezeichnung *First Wave* bezieht sich auf die erste Frauenbewegung, die vom 19. bis ins frühe 20. Jahrhundert aktiv war und u.a. das Frauenwahlrecht erkämpfte; die zweite Welle des Feminismus, die *Second Wave*, bezieht sich auf die zweite Frauenbewegung, die um die 1970er Jahre entstand. Von einer dritten Welle wird seit den 1990er Jahren gesprochen. Die Aktivitäten der *Third Wave* Aktivistinnen schlugen sich dabei nicht zuletzt in regen publizistischen Tätigkeiten nieder. Im Laufe weniger Jahre sind diverse Werke erschienen, die der dritten Welle zugerechnet werden bzw. die sich selbst dort situieren. In vielen Fällen handelt es sich um Sammelbände, die z.T. autobiographisch orientiert sind. Nicht zuletzt dadurch, dass sie häufig auf den Leselisten von College-Seminaren zu finden sind, haben diese Bücher einen breiten Leser/innen-Kreis erreichen können. Zu den am stärksten verbreiteten Bänden gehören die Anthologien *Listen Up. Voices from the Next Feminist Generation* (Findlen 1995), *To Be Real: Telling the Truth and Changing the Face of Feminism* (Walker 1995), *Third Wave Agenda: Being Feminist, Doing Feminism* (Heywood/Drake 1997) und *The Fire this Time. Young Activists and the New Feminism* (Labaton/Martin 2004); sowie die dem Aktivismus gewidmete Abhandlung *Manifesta: Young Women, Feminisms, and the Future* (Baumgardner/Richards 2000). Zum Verhältnis der dritten Welle zur zweiten vgl. Henry (2004). Für deutschsprachige Publikationen mit einer ähnlichen Perspektive vgl. die Textsammlung von *Das F-Wort* (Stöcker 2007) sowie den aus dem Norwegischen übersetzten „Ratgeber“ *Die Badgirl Feministin* (Nestor 2006).

<sup>29</sup> Weitere Beispiele für postfeministische Positionen aus dem deutschen Sprachraum sind die populärwissenschaftliche Abhandlung *Entmannt. Wider den Trivialfeminismus* von Signe Zerrahn (1995), die Textsammlung *Die widerspenstigen Töchter* von Susanne Weingarten und Marianne Wellershoff (1999) sowie Katja Kullmanns autobiographischer Essay *Generation Ally* (Kullmann 2003). Für eine Kritik solcher Ansätze vgl. u.a. Hark/Kerner (2007b; 2007c; 2007a).

<sup>30</sup> Das Manifest ist in verschiedenen Sprachen im



Internet erhältlich unter <http://www.gender-mainstreaming.org/>.

## XI. Über die Autorin

Ina Kerner, Dr. phil., ist Diplompolitologin und arbeitet als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung der Technischen Universität Berlin. Sie hat in Berkeley, Bonn, Quetzaltenango, Chapel Hill und an der Freien Universität Berlin studiert und war von 1999 bis 2005 Wissenschaftliche Mitarbeiterin für politische Theorie am Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft der FU Berlin. Im Wintersemester 2001 war sie *Visiting Scholar*, im Sommersemester 2006 *Visiting Assistant Professor* an der New School für Social Research in New York. Anfang 2006 hat sie mit einer Arbeit über "Differenzen und Macht. Zum Verhältnis von Rassismus und Sexismus" promoviert. Ihre Arbeitsschwerpunkte umfassen politische Theorie, feministische Theorien, Postkolonialismus und Fragen von Diversität und Intersektionalität.

Kontakt:

TU Berlin, ZIFG  
Hauspostfach FR 3-4  
Franklinstr. 28-29  
D-10587 Berlin  
Email: [ina.kerner@tu-berlin.de](mailto:ina.kerner@tu-berlin.de),  
[kerner@zedat.fu-berlin.de](mailto:kerner@zedat.fu-berlin.de)

## XII. Andere Veröffentlichungen der Autorin:

Feminismus, Entwicklungszusammenarbeit und Postkoloniale Kritik. Eine Analyse von Grundkonzepten des Gender-and-Development Ansatzes. Hamburg 1999: LIT.

Empowerment durch Geschlechterplanung? Postkoloniale Kritik am Genderansatz. In: ASA, *iz3w*: *Malstreaming gender? Geschlechterverhältnisse in der Entwicklungspolitik*. Sonderheft Gender, *iz3w*, März 2000, S.10-14.

Dimensionen postmoderner Feminismen. Plädoyer für Mehrstimmigkeit im feministischen Theoriekanon. In: *Feministische Studien*, Jg. 14, Heft 1/2000, S. 129-

144 (gemeinsam mit Johannes Dingler, Regina Frey, Ingrid Jungwirth, Frauke Spottka).

Flucht, Migration und die bundesdeutsche Entwicklungszusammenarbeit. In: Alfredo Märker, Stephan Schlothfeldt (Hg.): *Was schulden wir Flüchtlingen und Migranten? Grundlagen einer gerechten Zuwanderungspolitik*. Opladen 2002: Westdeutscher Verlag, S. 45-67.

Nationalstaatliche Integrationsmechanismen und geschlechtliche Zuschreibungen. In: Gerhard Göhler, Mattias Iser, Ina Kerner (Hg.): *Verfassungspatriotismus und Nationale Identität. Ein deutsch-ungarisch-tschechisch-polnischer Dialog*. Berlin – Miskolc 2003: Publications Universitatis Miskolciensis, S. 305-320.

«Internationale Politik». Ein Interview mit Gayatri Chakravorty Spivak von Ina Kerner, in: *Texte zur Kunst*, 12. Jg., Nr. 49, März 2003, S. 73-80.

Geschlecht. In: Gerhard Göhler, Mattias Iser, Ina Kerner (Hg.): *Politische Theorie. 22 umkämpfte Begriffe zur Einführung*. Wiesbaden 2004: VS Verlag für Sozialwissenschaften / UTB, S. 137-154.

Globalisierung. In: Gerhard Göhler, Mattias Iser, Ina Kerner (Hg.): *Politische Theorie. 22 umkämpfte Begriffe zur Einführung*. Wiesbaden 2004: VS Verlag für Sozialwissenschaften / UTB, S. 190-208.

Forschung jenseits von Schwesternschaft. Zu Feminismus, postkolonialen Theorien und *Critical Whiteness Studies*. In: Cilja Harders, Heike Kahlert, Delia Schindler (Hg.): *Forschungsfeld Politik. Geschlechtskategoriale Einführung in die Sozialwissenschaften*. Wiesbaden 2005: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 217-238.

Kollektive Identität. Überlegungen zum Gebrauch eines umstrittenen Konzepts. In: Hubertus Buchstein, Rainer Schmalz-Bruns (Hg.): *Politik der Integration. Symbole, Repräsentation, Institution*. Festschrift für Gerhard Göhler zum 65. Geburtstag. Baden-Baden 2006: Nomos, S. 157-173.